

# „Schon vorher hatten wir nicht viel zu essen. Jetzt gibt es Tage ohne Essen.“

## Die Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf das Leben arbeitender Kinder

Die COVID-19 Pandemie hat das Leben und das soziale Miteinander aller Menschen weltweit umfassend verändert. Bislang ist sehr wenig über die Auswirkungen von COVID-19 auf das Leben arbeitender Kinder bekannt. Um diese Lücke zu schließen, hat die Kindernothilfe 46 Kinderarbeiter\*innen im Alter von 7 bis 17 Jahren in sechs Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika zu ihrer Situation befragt.

Die Befragungsergebnisse zeigen einschneidende Verschlechterungen für arbeitende Kinder in allen Lebensbereichen als Folge der COVID-19 Pandemie. Arbeitende Kinder gehören zu den am stärksten Betroffenen der durch die Pandemie ausgelösten globalen sozio-ökonomischen Krise. Das vorliegende Papier bietet einen direkten Einblick in ihre Erfahrungen, Coping-Strategien und formuliert daraus resultierende Empfehlungen für das Wohlergehen und die Sicherheit von Kinderarbeiter\*innen weltweit.

### Die Ergebnisse in Kürze:

#### 1. Auswirkungen auf die Lebensbedingungen und Einkommen

Weitreichende Ausgangssperren zur Reduzierung von COVID-19 Infektionen und die damit verbundenen Einschränkungen des wirtschaftlichen Lebens führen bei den befragten arbeitenden Kindern und ihren Familien zu massiven Einkommensverlusten bis hin zur Arbeitslosigkeit. In dem Bemühen, während der Pandemie eine alternative Arbeit zu finden, verbringen einige Mädchen und Jungen, die früher leichte Arbeit verrichteten, jetzt mehr Stunden mit schwerer Arbeit und sind potentiell von Ausbeutung und einem permanenten Abbruch ihrer Bildung betroffen.

#### 2. Auswirkungen auf Bildung

Alle befragten arbeitenden Kinder identifizieren Bildung als Chance ihre Lebensumstände zu verbessern. Viele der Kinderarbeiter\*innen trugen mit ihrem Einkommen zur Sicherung der Grundbedürfnisse oder Deckung der Schulkosten bei. Der ohnehin schon erschwerte Zugang zu Bildung aufgrund der Armut ihrer Familie verschlechtert sich durch COVID-19 jedoch drastisch. Fehlender Zugang zum Internet, Computern und Smartphones machen online-basiertes Lernen unmöglich. Lösungen durch Schulmaterialien oder Unterricht über Fernsehen und Radio werden nur selten angeboten.

#### 3. Auswirkungen auf Ernährung und körperliche Gesundheit

Die Ernährungssituation verschlechtert sich durch COVID-19 dramatisch. Die befragten Familien haben weniger Lebensmittel zur Verfügung und beschränken ihre Mahlzeiten am Tag. Kaum eine Familie kommt ohne Nahrungsmittelspenden aus, die aber nicht ausreichen. In Folge steigt Mangelernährung bei Kindern und Erwachsenen.

#### 4. Auswirkungen auf die Psyche und das Kindeswohl

Die durch COVID-19 ausgelöste wochenlange Isolation und die gesundheitliche und wirtschaftliche Unsicherheit führen zu belastenden Stresssituationen für arbeitende Kinder. Sie berichteten von Traurigkeit und Wut darüber, ihre Familien nicht durch ihre Arbeit unterstützen zu können. Manche Kinder erleben zunehmend negative Entwicklungen in ihrer Familie wie Gewalt oder steigender Alkoholkonsum von Familienmitgliedern.

## Die Befragung

In Zusammenarbeit mit sechs NGO-Partnern aus Bolivien (PASOCAP), Guatemala (CEIPA), Indonesien (PKPA), Kenia (WCY), den Philippinen (Kaugmaon) und Sambia (JCM) hat die Kindernothilfe 21 Mädchen und 25 Jungen sowie neun Erziehungsberechtigte befragt. Alle Kinder und Jugendlichen arbeiten im informellen Sektor als Straßenhändler\*in, Müllsammler\*in, Straßensänger\*in, Lastenträger\*in, Schnei-

der\*in, Maurer\*in, Bäcker\*in, Frisör\*in oder im landwirtschaftlichen Familienbetrieb. Die Befragungen fanden während der Lockdowns und Ausgangsbeschränkungen statt, indem die Kinder Methoden zur Selbstkonsultation nutzten. Die Ergebnisse wurden über vorhandene (Mobil-) Telefone oder per Abholung der Unterlagen den lokalen Partnerorganisationen zur Verfügung gestellt.

### 1. Auswirkungen auf die Lebensbedingungen und Einkommen

Die COVID-19 Pandemie hat erhebliche Auswirkungen auf die Lebensgrundlage von arbeitenden Kindern. Weitreichende Ausgangssperren zur Reduzierung von COVID-19 Infektionen führen bei den befragten Kindern und ihren Familien zu massiven Einkommensverlusten von bis zu 50 %, und auch zur Arbeitslosigkeit. Viele der Kinder trugen zuvor mit ihrem Einkommen zur Sicherung der Grundbedürfnisse bei.

Einige Eltern, aber auch Kinder, wechselten ihre Arbeit, um weiterhin ein Einkommen zu erwirtschaften, verdienen aber aufgrund der geringen Zahl an Kunden immer noch weniger als vor Ausbruch der Pandemie. In dem Bemühen, während der Pandemie eine alternative Arbeit oder Einkommensquelle zu finden, verbringen einige Mädchen und Jungen, die früher leichte Arbeit verrichteten, jetzt mehr Stunden mit schwerer Arbeit. Einige Haushalte gaben an, ausschließlich auf

staatliche Subventionen und humanitäre Hilfe angewiesen zu sein, die in vielen Fällen nicht ausreicht oder die am stärksten von Armut Betroffenen nicht erreicht.

Die Verantwortlichkeiten der meisten befragten Kinder haben sich seit dem Ausbruch von COVID-19 geändert. Früher versuchten die Mädchen und Jungen tagtäglich ihren Schulbesuch, die bezahlte Arbeit und die Arbeit im Haushalt der Familie zu vereinbaren. Mit den Ausgangssperren und dem Verlust ihrer Arbeit konzentriert sich die Verantwortung der Kinder hauptsächlich auf die Unterstützung im Haushalt und die Versuche, ihre (Aus-) Bildung fortzusetzen. Für die Eltern haben sich die Verantwortlichkeiten nicht wesentlich geändert, da sie nach wie vor die Haupteinkommensquelle der Haushalte sind, aber die wirtschaftliche Belastung und Unsicherheit nehmen durch die Pandemie stark zu.

**„Jetzt gibt es keine Arbeit mehr, da wir die Produkte nicht verkaufen. Wir sind auf die Subventionen angewiesen, die wir von der Regierung erhalten haben, und meine einzige Verantwortung besteht darin, bei der Hausarbeit zu helfen.“**

(15-jähriges Mädchen, Straßenverkäuferin, Bolivien)

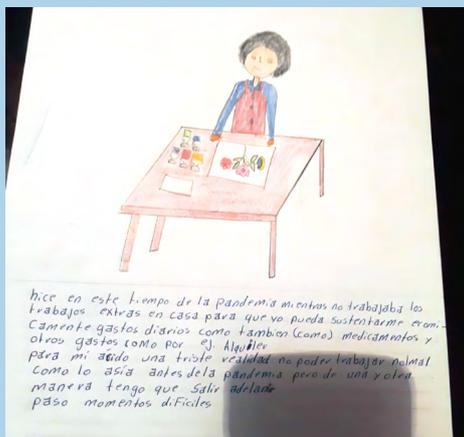
**„Seit COVID-19 sind die Dinge für mich nicht einfacher geworden. Ich habe meine Arbeit verloren und das wenige Geld, das wir hatten, wurde für Lebensmittel ausgegeben. Jetzt sind wir auf meinen Onkel in Lusaka angewiesen, der ebenfalls Probleme hat, seine eigenen Grundbedürfnisse zu sichern.“**

(11-jähriges Mädchen, Aushilfe beim Frisör, Sambia)



#### Bericht eines 11-jährigen Jungen, Straßenhändler in Sambia:

**„Das schwierigste an COVID-19 ist der Stillstand in vielen Lebensbereichen. Ich hörte auf zur Schule zu gehen und verbringe meine Zeit zu Hause. Vor der Pandemie spielte ich am liebsten Fußball mit meinen Freunden. Ich helfe auch meiner Familie beim Verkauf von Holzkohle. Ich beschäftige mich nun mit Hausarbeit. So verbringe ich meine Tage. Wenn die Pandemie zu Ende ist möchte ich meine Eltern unterstützen und arbeiten, um Geld zu verdienen.“**



## Bericht einer 33-jährigen Mutter eines arbeitenden Kindes (Köchin) in Bolivien:

„Aufgrund der Pandemie konnte ich meine Arbeit nicht fortführen und musste nach einer alternativen Einkommensquelle suchen. Ich musste ja weiterhin meine Kosten decken, beispielsweise für Medizin und Miete.

Es ist die traurige Realität, dass ich aufgrund der Pandemie nicht so weiterarbeiten konnte wie bisher. Aber es gibt keine andere Möglichkeit, ich muss weitermachen. Aber es ist für mich eine sehr schwierige Zeit.“

## 2. Auswirkungen auf Bildung

Vor dem Ausbruch der COVID-19 Pandemie gingen die an der Befragung beteiligten arbeitenden Mädchen und Jungen gerne zur Schule. Sie schätzten es, Neues zu lernen, mit anderen Kindern zu spielen und Sport zu machen. Ihre Träume und Ziele waren sehr eng mit ihrem Schulabschluss und dem angestrebten beruflichen Werdegang oder der Gründung eines eigenen Unternehmens verbunden. Mit ihrem eigenen Einkommen finanzierten sie oftmals ihre Schulbildung. Allerdings machten sie sich auch Sorgen, dass

ihnen durch die Arbeitsbelastung zu wenig Zeit zum Lernen bleiben würde und das Schuljahr nicht bestehen würden. Dennoch berichteten sie von ihrer Dankbarkeit eine bezahlte Arbeit zu haben, mit der sie ihre Bildung ermöglichen.

Schon vor der Pandemie hatten viele Kinder und ihre Eltern finanzielle Schwierigkeiten diese Bildungsausgaben zu bezahlen.

COVID-19 verschärft diese Schwierigkeiten drastisch, da Schulen weiterhin Schulgeld erheben, obwohl die meisten Familien Einkommenseinbrüche beklagen.

In den meisten Fällen müssen die Kinderarbeiter\*innen ihre Bildung unterbrechen, weil Schulen (formelle und/oder informelle Schulen) schließen und sie an den alternativen Bildungsangeboten nur erschwert teilnehmen können.

Insbesondere Schulen, die den Unterricht über das Internet fortführen oder Kinder Aufgaben über WhatsApp schicken, machen es für die Mädchen und Jungen während der Pandemie schwierig ihre Ausbildung fortzusetzen. Mangelnder Zugang zum Internet, fehlende technische Geräte wie Computer oder Smartphones oder die Kosten für den Kauf von Internetgut-

haben sind unüberwindbare Hürden. Nur wenige der befragten Kinder berichteten von einem Unterricht durch Radio- oder Fernsehsendungen oder Homeschooling durch ausgedruckte Unterrichtsmaterialien und Hausaufgaben.

„Vor COVID-19 konnte ich nur nachts an meinen Schulaufgaben arbeiten. Jetzt habe ich mehr Zeit, und ich verbringe sie sinnvoll, denn Zeit ist Geld.“

(14-jähriges Mädchen, Abfallsammlerin, Indonesien)

„Meine Arbeit half mir zumindest, die Schulgebühren zu bezahlen.“

(12-jähriger Junge, Bäckerhilfe, Guatemala)

„Während des Unterrichts zu Hause schickten unsere Lehrer unsere Hausaufgaben über eine App an uns. Leider haben meine Eltern und ich kein Geld, um Internetgut-

haben zu kaufen. Deshalb muss ich morgens in eine Bäckerei in der Nähe meines Hauses gehen, um von ihrem Parkplatz aus kostenlosen Zugang zu Wi-Fi zu erhalten. Ich trage immer eine Maske, wenn ich rausgehe.“

(16-jähriges Mädchen, Schneiderin, Indonesien)

### 3. Auswirkungen auf Ernährung und körperliche Gesundheit

Die Ernährungssituation hat sich durch COVID-19 dramatisch verschlechtert. Die meisten befragten Familien haben weniger Zugang zu Nahrungsmitteln, essen nun kleinere Portionen, nehmen eine geringere Anzahl von Mahlzeiten pro Tag ein und können sich weniger ausgewogen ernähren. Einige Kinder und ihre Eltern erzählen davon ihre Mahlzeiten auszulassen, um sie an jüngere oder geschwächte Familienmitglieder weiterzugeben.

*„Wenn wir Arbeit haben, dann haben wir gutes Essen; wenn nicht, dann essen wir einfach alles, was verfügbar ist, oder im schlimmsten Fall lassen wir Mahlzeiten ausfallen.“*

(16-jähriger Junge, Abfallsammler, Philippinen)

Kaum eine Familie kommt nun ohne Nahrungsmittelspenden aus der Humanitären Hilfe aus, die aber

nicht zur Deckung des Nahrungsmittelbedarfs der gesamten Familie ausreichen. In Folge wird von steigender Mangelernährung bei Kindern und Erwachsenen berichtet.

Viele der befragten Mädchen und Jungen erklärten, dass sie durch die Kontaktbeschränkungen und Ausgangssperren mehr Zeit zum Ausruhen haben. Einige haben seit der Pandemie eine neue Arbeit und sind körperlich erschöpfter, entweder weil sie längere Schichten arbeiten als zuvor, weil sie schwere Arbeiten in der Landwirtschaft oder auf dem Bau verrichten oder weil sie mehr Zeit damit verbringen, im Haushalt zu helfen oder sich um Familienmitglieder zu kümmern.

*„Ich ruhe mich nachmittags etwas mehr aus, nachdem ich vom Feld zurückgekehrt bin oder nachdem ich meiner Großmutter bei der Hausarbeit geholfen habe. Manchmal spiele ich nachmittags mit meinem Bruder oder gehe später ins Bett.“*

(11-jähriger Junge, landwirtschaftliche Arbeit, Guatemala)



Bericht eines 15-jährigen Mädchens, Händlerin auf den Philippinen:

*„Ich hätte gern ein kleines Geschäft, in dem ich Süßigkeiten, Eis am Stiel oder Pommes verkaufe. Ich wünschte, ich könnte dadurch Einkommen erwirtschaften, um meiner Familie zu helfen – insbesondere während dieser Pandemie. Jetzt habe ich auch ein kleines Geschäft, aber ich habe wenig Kapital und verdiene sehr wenig. Von meinem Einkommen gebe ich die Hälfte meiner Mutter und die andere Hälfte behalte ich. Mit meinen Ersparnissen kaufe ich Essen für die Familie, wenn das Geld meiner Eltern nicht reicht, was oft passiert.“*

*„Schon vorher hatten wir nicht viel zu essen. Jetzt gibt es Tage, an denen wir nichts zu essen haben. Unsere Situation verschlechtert sich.“*

(30-jährige Mutter einer Teilnehmerin, Kleinhändlerin, Bolivien)



## Auswirkungen auf psychische Gesundheit und Kindeswohl

Infolge der Pandemie sind Eltern und Kinder mit zunehmenden Sorgen und Unsicherheiten konfrontiert. Sie fürchten, dass sie selbst oder ihre Familienmitglieder Gefahr laufen krank zu werden, sorgen sich über anhaltende Arbeitslosigkeit und ein verringertes Einkommen, das es unmöglich macht die Familie zu ernähren, Schulkosten zu decken sowie Miete und Nebenkosten zu bezahlen. Einige Eltern berichteten von Sorgen weitere Schulden anzuhäufen. Diese psychischen

Belastungen führen bei den befragten Kinderarbeiter\*innen zu Trauer und Frustration darüber, dass sie in dieser Zeit der Krise nicht arbeiten gehen können, um ihre Familien zu unterstützen.

Möglichkeiten, Stresssituationen zu bewältigen, verändern sich durch die Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen drastisch. Die befragten Kinder und Jugendlichen berichteten, dass sie es vermissen im Freien zu spielen und ihre Freunde zu treffen oder Verwandte, die nicht in der

Nachbarschaft wohnen. Zwar gaben die Kinder an über mehr Zeit zu verfügen, aber sie fühlen sich gelangweilt. Gleichzeitig suchen sie nach Möglichkeiten, ihre negativen Gedanken, Ängste und Unsicherheiten durch neue Routinen, die den Tag strukturieren, auszugleichen.

Die Lockdowns verringern zwar die Kommunikation der Kinder mit ihren Freunden und Lehrer\*innen, geben ihnen aber gleichzeitig in den meisten Fällen die Möglichkeit, mehr mit ihren Familien zu kommunizie-

ren. So berichteten die befragten Kinder davon, nun ihre Ansichten und Erfahrungen mit der Familie auszutauschen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Trotz der vielfältigen Belastungen, die die Pandemie mit sich bringt, sind eine verstärkte Kommunikation und verbesserte Beziehungen zwischen Kinderarbeiter\*innen und ihren Eltern ein wichtiger Schutzfaktor, der zu einer erhöhten Widerstandsfähigkeit von Kindern und ihren Familien beiträgt.

Einige wenige Kinder gaben an, dass sie negative Veränderungen in ihren Familien erleben. Sie berichteten davon, dass ihre Meinung seit der Pandemie noch weniger gehört würde, da die Erwachsenen nur Zeit hätten, über die Auswirkungen von Covid-19 zu sprechen. Zudem berichteten einige Kinder über ein erhöhtes Risiko von psychischer und physischer Gewalt in der Familie. Dazu führten die vermehrten Streitigkeiten zwischen den Familienmitgliedern aufgrund der psychischen Belastung durch das fehlende Familieneinkommen oder aber die Zunahme von häuslicher Gewalt, insbesondere wenn ein Familienmitglied Alkohol konsumiere.

**„Ich mache mir Sorgen, dass ich wegen des Nahrungsmangels an Corona erkrankte und verhungere.“**

(15-jähriges Mädchen, unbezahlte Hausarbeit, Kenia)

**„Ich bin gezwungen, mich zu beschäftigen, indem ich Aufgaben erledige, die zur langweiligen Routine werden, Bücher lese und Nachrichten schaue, in denen sich alles um COVID dreht.“**

(15-jähriger Junge, Gemeindearbeiter, Kenia)

**„Jetzt kommunizieren wir mehr, weil meine Eltern mehr Zeit zu Hause verbringen.“**

(13-jähriges Mädchen, Schneiderin, Guatemala)

**„Ich kann meine betrunkenen Mutter hören und wie meine Großeltern mit ihr schimpfen, weil sie nicht aufhört, Alkohol zu trinken. Ich kann meinen älteren Bruder hören, wenn er erschöpft von der Arbeit nach Hause kommt.“**

(11-jähriger Junge, Helfer in der Landwirtschaft, Guatemala)

# Handlungsempfehlungen

Angesichts der Agenda 2030 Verpflichtung „Leave no one behind“ müssen gerade die Schwächsten zuerst gefördert werden. Um die diversen sozio-ökonomischen Folgen von COVID-19 für arbeitende Kinder und ihre Familien zu reduzieren empfehlen wir daher:

## Zur Sicherung des Kinderrechts auf angemessene Lebensbedingungen und soziale Sicherheit

Eine gerechte humanitäre Unterstützung im Corona-Soforthilfe-Programm durch Finanzmittel zur Sicherung des Zugangs zu Grundnahrungsmitteln und Sanitär- und Hygienemöglichkeiten (WASH), vor allem für die besonders verletzlichen Bevölkerungsgruppen wie arbeitende Kinder.

- Finanzielle Förderung von sozialen Sicherungssystemen: Familien im Überlebenskampf brauchen sofort eigene Handlungsmöglichkeiten durch die Förderung sozialer Schutzsysteme und direkter finanzieller Hilfen (Cash Transfers).
- Unterstützung bilateraler Aus- und Fortbildungsprogramme zur Bekämpfung von Armut, um menschenwürdige, sichere Arbeitsplätze und Bedingungen für Jugendliche im Erwerbsminderalter und Erwachsene zu schaffen.

## Zur Sicherung des Kinderrechts auf Gesundheit und Schutz vor Hunger

Ausbau der bilateralen Unterstützung von Saatgut- und Nahrungsmittelsicherheitsprogrammen für besonders verletzliche Bevölkerungsgruppen wie arbeitende Kinder und ihre Familien.

- Sicherstellung von kostenlosen Vorsorge-, Behandlungs- und Impfmöglichkeiten weltweit. Beispielsweise durch die Unterstützung globaler Gesundheitsinitiativen wie den Globalen Fonds zur Bekämpfung von Tuberkulose, Malaria und Aids, zur Impfantwicklung (CEPI) und zum Impfungang (GAVI).

## Zur Sicherung des Kinderrechts auf Bildung

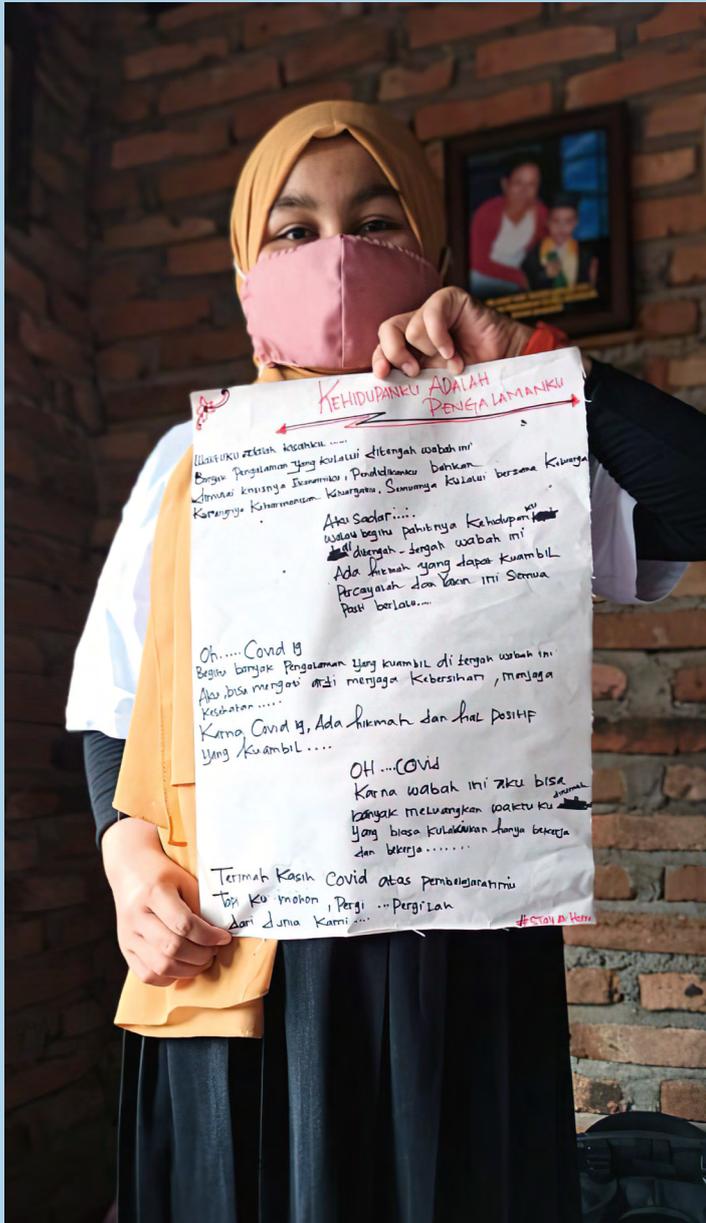
Kurzfristige Unterstützung der Emergency COVID-19 Response von Education Cannot Wait und der Global Partnership for Education (GPE) zur Gewährleistung von kostenlosen und qualitativ hochwertigen Bildungsmöglichkeiten für die verletzlichsten Bevölkerungsgruppen.

- Sicherstellung eines inklusiven und integrativen, gendersensiblen und kostenfreien (Heim-) Unterrichts durch Bildungsprogramme, die Kinderarbeiter\*innen ohne Zugang zu online-basiertem Lernen erreichen, beispielsweise durch die Bereitstellung von Schulmaterialien oder Radio- und Fernsehprogramme.

## Zur Sicherung des Kinderrechts auf Schutz vor Gewalt und Vernachlässigung

Förderung von Kinderschutzsystem und Institutionen, um Kinderarbeiter\*innen vor Ausbeutung, Gewalt und Vernachlässigung zu schützen und in Fällen von Gewalt und Missbrauch durch kostenlose und niedrigschwellige Meldestellen zu unterstützen.

- Sicherstellung notwendiger kostenloser Telefonhotlines und Webapplikationen für Kinder, sowie psychosoziale Unterstützungsangebote.
- Förderung von Studien und öffentlichkeitswirksamen Medienprogrammen zur Information über sichere Verhaltensweisen zur COVID-19-Prävention und zum Austausch psychischer Belastungen z.B. durch den Lockdown in der Gesellschaft.
- Einsatz für das Kinderrecht auf politische und gesellschaftliche Teilhabe, um betroffene Kinder besser in Krisenreaktionsplanungen einzubeziehen.



## Gedicht eines 16-jährigen Mädchens aus Indonesien:

### **My time is My Story**

*Many experiences I have been through in this pandemic  
Started with my financial crisis, my education,  
even the lack of harmony in my family  
I went it through with my family*

*Then I realised...*

*Despite the bitter life of mine in this pandemic  
There is a wisdom I can gain, a trust and  
believe that everything shall pass*

*Oh COVID-19...*

*I can take so many experiences from this pandemic  
I can understand what it means by taking  
care of my hygiene and health  
Because of COVID-19, I learned a lesson and  
there are positive things I can get*

*Oh COVID-19...*

*Because of this pandemic, I can spend more time at home  
All I can do was working and working*

*Thank you COVID-19 for your lessons*

*But I beg you, go... go away...*

*From our world...*

## Impressum

### **Kindernothilfe Policy Briefing Nr. 02 / Juni 2020**

Stand: 12.06.2020 / Version 1.1

#### **Bildnachweise:**

Seite 1: Lars Heidrich / © Kindernothilfe

Seite 2: Kindernothilfepartner JCM / © Kindernothilfe

Seite 3: Kindernothilfepartner PASOCAP / © Kindernothilfe

Seite 4: Kindernothilfepartner Kaugmaon / © Kindernothilfe

Seite 7: Kindernothilfepartner PKPA / © Kindernothilfe

**kindernothilfe.de**

#### **Kontakt:**

Anne Jacob, Advocacy-Officer

Tel. 0203.7789181 / anne.jacob@kindernothilfe.de

Kindernothilfe e.V., Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg

Die Konsultationsstudie ist im Verbund der Kindernothilfe-Organisationen Deutschland, Luxemburg, Schweiz und Österreich entstanden.

Autorinnen der Konsultationsstudie: Ornella Barros und Claire O'Kane

Projektmanagement und Redaktion: Anne Jacob

Gestaltung: Alexander von Freeden – LaikaLaika.de